Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 159. Donnerstag den 11. Juli 1839.

Bekanntmachung.

Zum 1. August d. J. werden die Botenpost-Verbindungen zwischen

Lüben und Löwenberg,
Bunzlau und Gröditzberg,
Goldberg und Löwenberg,
Löwenberg und Gröditzberg,
Gröditzberg und Haynau

aufgehoben und dafür

a) eine wöchentlich viermalige Kariol-Post zwischen Haynau und Gröditzberg und

b) eine wöchentlich dreimalige Boten-Post zwischen Goldberg und Gröditzberg

eingerichtet. — Die Post ad a wird

aus Haynau Sonntags, Dienstags, Donnerstags und Freitags früh

nach Durchgang der Liegnitz-Görlitzer Personenpost und der Breslau-Görlitzer Fahrpost, und

aus Gröditzberg an demselben Tage um 2 1/2 Uhr Nachmittags

zum Anschluß an die Posten von Haynau nach Liegnitz abgeschickt und in 2 1/4 Stunden befördert. In den dazu in Gebrauch kommenden anständigen Wagen können drei Personen, gegen Bezahlung von 3 Sgr. pro Meile, mitreisen.

Die Post ad b wird

aus Goldberg Montags, Mittwochs und Sonnabends 6 1/2 Uhr früh

nach Durchgang der Breslau-Görlitzer Personenpost, und aus Gröditzberg an denselben Tagen um 3 Uhr Nachmittags, zum Anschluß an die Posten von Goldberg nach Breslau, abgefertigt.

Berlin, den 8. Juli 1839.

General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, 8. Juli. Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen Obersten und Flügel-Adjutanten von Prittwitz und Gaffron den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht. — Der Justiz-Kommissarius Friedrich Robert Alexander Scholz zu Gleiwitz ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor bestellt worden.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist von Hannover hier eingetroffen.

Angekommen: Der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister von Dewitz, von Hannover.

Das Frankfurter Journal enthält folgendes Schreiben aus Berlin, 2. Juli: „Der Großherzog von Meklenburg-Schwerin und Prinz Friedrich der Niederlande werden mit höchstderen Gemahlinnen an unserem Hofe erwartet, um Sr. Majestät, während der Abwesenheit der Fürstin Liegnitz, welche sich vorgestern nach dem Seebade begeben, sowohl hier als in Töplitz Gesellschaft zu leisten. Im Laufe dieser Woche dürften wohl die übrigen hiesigen hohen Herrschaften ihre Badereisen antreten. — Die Verehrer und Freunde des Prof. Gans beabsichtigen, dem Verewigten ein großartiges Monument zu setzen, wozu bereits schon eine namhafte Summe gesammelt ist. Wie man hört, wollen die reichen Verwandten des Dahingeschiedenen an der hiesigen Universität ein Stipendium für arme Studirende begründen, denen Gans auch bei Lebzeiten viele und reiche Unterstützungen aus eigenen Mitteln hat zufließen lassen. — Vor Kurzem fand hier ein Duell zwischen 2 Studenten statt, wobei einer bedeutend aber nicht tödtlich verletzt wurde. Obgleich die Duellanten sogleich in Untersuchung gezogen worden, so haben sie doch den Vorfall bis jetzt noch hartnäckig geleugnet. — Madame Crelinger wird uns mit ihren holden Töchtern bald verlassen, um sich auf eine Urlaubsreise nach Schlesien zu begeben, wo sie in Breslau und noch andern größern (??) Städten dieser anmuthigen Provinz mit einer Reihe von Gastrollen aufzutreten gedenkt.“

Potsdam, 8. Juli. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich sind gestern Nachmittag um drei Uhr hierselbst eingetroffen, und in den für Höchstdenselben bereit gehaltenen Zimmern im Neuen Palais abgetreten.

Deutschland.

Dresden, 6. Juli. Schon der gestrige Tag begann die Feierlichkeiten als Vorfeier des heutigen dritten Säcularfestes der Einführung der Reformation zu Dresden. Mittags um 1 Uhr läuteten die Glocken von allen Thürmen das Fest ein, und gegen 2 Uhr brachte die Eisenbahn einen Zug von mehr als 300 Studenten aus Leipzig, welche, über die Elbbrücke ziehend, sich auf dem neuen Markte versammelten und daselbst ein Gaudeamus igitur anstimmten. Um 3 Uhr begannen dann Akte in mehren Schulanstalten in der Alt- und Neustadt. Derjenige der hiesigen Kreuzschule, in dem großen Saale des Gewandhauses, war der feierlichste und versammelte eine große Zahl von Besuchenden. Eine Motette von Sebastian Bach: „Wenn Christus seine Kirche schützt“, von den Alumnen gesungen, leitete ihn ein. Dann hielt der Rektor Ritter Gröbel eine treffliche lateinische Rede über die Verdienste, welche sich Luther und besonders auch Melanchthon durch die Reformation um die Schulen, das Studium der alten Sprachen rc. erworben haben, worauf ein von dem Kollaborator Schlurick gedichtetes schönes Lied, nach der Melodie „Freude, schöner Götterfunke“ (!) gesungen ward. Es folgte darauf eine deutsche Rede über die Verhältnisse, welche der Reformation Luther's hauptsächlich förderlich gewesen und sodann die Recitationen dreier deutscher Gedichte im sapphischen Versmaß und gereimten Ottaven, von Schülern verfaßt und vorgetragen, worauf die Feier wieder mit der Absingung eines Liedes schloß. Es wurden auch bei diesen Schulfeierlichkeiten an die vorzüglichsten Schüler und Schülerinnen der Bezirks- und Armenschulen Medaillen vertheilt, welche vom Münzgraveur Krüger auf dieses Fest geprägt worden waren. Gegen Abend hatte sich eine große Menge Menschen in der Restauration des Eisenbahnhofes eingefunden, um die Ankunft des Leipziger Zuges abzuwarten, welcher dann auch um 8 Uhr ankam und 26 Wagen mit zwei Lokomotiven mit sich brachte. Die jubelnde Menge strömte dann durch alle Straßen, welche bis spät in die Nacht von Gesängen ertönten. (A. L. Z.)

Karlsruhe, 2. Juli. Nachstehendes wird hier von Mund zu Mund erzählt und erregt allgemein große Aufmerksamkeit; es wurde selbst schon in der Kammer erwähnt. Da jedoch die Wahrheit noch nicht hinreichend enthüllt ist, und verschiedene Versionen umlaufen, so beschränken wir uns darauf, mitzutheilen, was unzweifelhaft wahr scheint. Herr Benazet, Spielpächter in Baden, setzte vor zwei Jahren, um seiner Angelegenheit hinsichtlich der Bank in Baden besseren Fortgang zu verschaffen — nach französischem Gebrauch — eine beträchtliche Summe zu Geschenken aus. Ueber die Verwendung dieser Summe, so wie über einige andere Punkte, hat sich Zwist erhoben, und der Prozeß soll eingeleitet sein; man nennt bereits die Advokaten, und behauptet, es sei auch von Seite der Regierung eingeschritten und ein Kommissär ernannt worden. Das Publikum ist sehr gespannt auf die Lösung dieser Sache, die wir jetzt, da noch zu viel im Dunkel liegt, wie gesagt, nur andeuten können. — Seit mehreren Tagen haben wir Wind und Regen, und der Thermometer ist bis auf 10 — 13 Grade R. gefallen, was gegen die frühere große Hitze sehr wehe thut. — Der als Schriftsteller bekannte Freiherr von Auffenberg wurde dieser Tage zum Hofmarschall ernannt. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. Der General-Feldzeugmeister Sir Hussey Vivian ist, nachdem er eine Audienz bei der Königin gehabt, von hier nach Deutschland abgereist, da die Aerzte ihm gerathen haben, eine Zeit lang die dortigen Bäder zu gebrauchen.

In der letzten Zeit haben sich die Unfälle in den Kohlen-Bergwerken häufig wiederholt. Vorigen Freitag ereignete sich eine Explosion in der St. Hilda-Grube bei Southshields, durch welche über 60 Menschen umgekommen sind.

Zu Devonport ist ein neues Linienschiff, der „Nil“, von 92 Kanonen, nach dem neuen System des Sir Robert Seppins unter dem Zulauf von wenigstens 50,000 Menschen, vom Stapel gelassen worden.

Seit undenklichen Zeiten versammeln sich die wandernden Schacherjuden der Hauptstadt täglich in den Nachmittagsstunden in dem sogenannten Unterrocksgäßchen (petticoat lane) in der City, um alte Kleidungsstücke zu kaufen und zu verkaufen. In diesem Stapelorte des Trödelkrams, unter dem Namen des Lumpenmarktes (Rag fair) bekannt, werden bedeutende Geschäfte gemacht, da die reichern Juden ungeheure Vorräthe zur Verschiffung nach Amerika und andern außereuropäischen Ländern aufkaufen, wo wollene Kleidungsstücke theuer sind. Schon lange hat man die Nachtheile dieses Verkehrs gefühlt, der für gestohlene Sachen aller Art einen bequemen Markt darbietet. Die Stadt-Obrigkeit hat jetzt die Verordnung erlassen, daß nach Verlauf eines Monats dieser Handel aufhören und jeder Jude, der sich künftig dabei treffen läßt, verhaftet und seine Waare ihm genommen werden soll.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Gestern und heute fand noch in der Deputirtenkammer die interessante und wichtige Erörterung über die Verstärkung des Geschwaders in der Levante statt. Wir holen aus der gestrigen Sitzung noch Einiges nach. Nachdem Herr Berryer zuerst mit vieler Emphase versichert, daß er sich frei von allen Partei-Ansichten halten werde, sagte er: „Die beiden Hauptpunkte, Aegypten und Konstantinopel, zeigen sich uns in der Zukunft als neue Wege für den großen Welthandel. Hier finden wir zwei Mächte, welche sich rüsten, und sich auf die Wechselfälle der Zukunft vorbereiten, nämlich England und Rußland. Von diesen hat die eine Macht das Interesse, den Weg des Welthandels zu besitzen, die andere unbeschränkte Herrin des Schwarzen Meeres zu sein, und die Schlüssel der Dardanellen zu halten. Wir können keinen Bundesgenossen in der Orientalischen Frage haben, oder können ihn nur dann haben, wenn wir der einen oder der anderen Macht unsere Flotte leihen, und uns in ihre Dienste begeben. Man hat nun von einer friedlichen und erhaltenden Politik gesprochen, von der Aufrechterhaltung des Ottomanischen Reichs und von der Befestigung des Friedens. Das scheint mir nun ein großer Widerspruch zu sein, denn die Pacifikation ist offenbar die größte Feindin der Erhaltung. Die Stabilität der Türkei soll erhalten werden. Das höre ich nun schon 15 Jahre wiederholen. Alle Traktate enthalten Artikel, in denen diese Bestimmung ausgesprochen ist. Die Stabilität der Türkei wird immer gewährleistet, und dennoch verliert die Türkei mit jedem Traktate und rückt ihrem Ende immer näher. Zwischen wem will man denn überhaupt eine Pacifikation zu Stande bringen? Zwischen der Türkei und Aegypten. Aber die Unabhängigkeit Aegyptens ist der Todesstoß für den Sultan. Euer Status quo

zwingt den Sultan, immer gerüstet zu sein, und seine Truppen beständig auf dem Kriegsfuß zu erhalten. Zwei Wege stehen auch jetzt offen. Ihr könnt erklären, daß Ihr Niemand das ausschließliche Recht des Protektorats über die Türkei zuerkennt, daß, wenn die Türkei der Hülfe bedarf, Ihr derselben Euren ganzen Beistand schenkt. Diese Politik ist seit 15 Jahren aufgegeben worden, aber sie ist die einzig wahrhaft konservative. Haltet Ihr es indessen für unmöglich, den Sultan zu schützen, so wendet Eure Augen nach einer andern Seite. Die gegenwärtigen Besitzungen des Pascha's sind ihm im Jahre 1833 durch Euren Gesandten verschafft worden. Was er hat, was er behalten will, sind die Besitzungen, in welche Ihr ihn durch Eure Intervention gleichsam eingesetzt habt. Also vertheidigt Euer Werk, haltet den Pascha im Besitz seiner Provinzen aufrecht und schützt eines der Thore des Orients gegen Rußland. Gebet aber die unglückselige Politik auf, in welcher ihr bis jetzt befangen wart; sagt nicht, wie Herr Guizot, daß Ihr mit Vergnügen die einzelnen Theile des Gebäudes auseinanderfallen sehen werdet, eine solche freudige Ergebenheit ist die Politik der Schwachen. Man muß einen Entschluß fassen und dann dabei beharren. Ihr müßt im Französischen Interesse thatkräftig auftreten. Unter dieser Bedingung bewillige ich die 10 Millionen und würde mit Freuden 50 Millionen bewilligen, wenn ich sähe, daß ihr ein festes System hättet.“ — Hr. Dupin sagte: „Die Lage Frankreichs sei die edelste, weil sie die uneigennützigste sei. Das Einzige, was die Kammer zu thun habe, sei, der Regierung die Gelder zu bewilligen, und das Uebrige ihrer Weisheit anheimzustellen.“ — Hierauf nahm Herr Odilon Barrot das Wort: „Unglücklicherweise,“ sagt er, „ist es leichter 10 Millionen zu votiren, als der Regierung Großartigkeit und Thatkraft zu geben.“ Hierauf suchte der Redner zu erweisen, daß die Frage schlecht gestellt sei, wenn man sie als eine Aegyptisch-Türkische betrachte. Aegypten sei nur Nebensache: das Wahre aber die bewaffnete Intervention Rußlands. Um diese zu verhindern, müßten nicht allein die moralischen Kräfte Frankreichs, sondern die des ganzen westlichen Europa aufgeboten werden. Weder England noch Oesterreich hätten ein Interesse an der Zerstörung des Türkischen Reichs. Frankreich müsse die Initiative ergreifen, weil es kein direktes Interesse habe. Der Redner schloß mit den Worten: „Wenn ich die Folgewichtigkeit der Ereignisse bedenke, welche die Regierung zu dieser Kreditforderung veranlaßt haben, so möchte ich die Antwort wiederholen, welche ein einsichtsvoller Kaufmann dem ersten Konsul ertheilte, als sich dieser wegen einer Anleihe an ihn wendete. Er sagte: „„Was Sie fordern, gebe ich Ihnen nicht, weil es Sie nicht retten würde, aber ich gebe Ihnen fünf Mal mehr, weil ich so der Wiederbezahlung sicher bin.““ — In der Sitzung vom 3. Juli sagte Herr Jouffroy, Berichterstatter der Kommission: „Die gemessenen Worte, welche das Kabinet ausgesprochen hat, scheinen eine Beistimmung zu den Ansichten, welche im Berichte der Kommisson niedergelegt sind, zu enthalten, andererseits kann man das Resumé der gestern gehaltenen Reden fast auf dieselbe Weise deuten. Die Redner, welche sich haben gestern vernehmen lassen, haben das von der Kommission angerathene System nur vertheidigt, oder entwickelt. So bleibt mir nur noch übrig, auf einige Wahrheiten hinzudeuten, welche sich aus diesen Erörterungen ergeben. Im Interesse Europa's liegt es, daß zwei Punkte, nämlich Konstantinopel und Alexandrien, nicht in die Hände einer Macht fallen. Von diesen beiden Punkten ist einer bedroht und zwar Konstantinopel, sowohl durch die natürliche und politische Stellung Rußlands als durch die Ansprüche, welche dasselbe durch den Traktat von Chunkiar-Iskelessi erlangt hat. Um diesem Einflusse entgegen zu wirken, ist die Uebereinstimmung der Mächte, oder wenigstens der westlichen Mächte erforderlich. Ein Kongreß ist aber unausführbar, weil er eine vorgängige Uebereinstimmung nothwendig voraussetzt. Die Politik, welche wir Ihnen vorschlagen, verdient nicht den Namen der Politik des **Status quo**, denn sie verändert gänzlich die Lage des Orients, indem sie an die Stelle des Russischen Protektorats ein Europäisches Protektorat setzt und die Ansprüche und Gränzen beider streitigen Mächte auf eine definitive Weise ordnet. Das Ottomanische Reich ist übrigens nicht todt und, weit entfernt, in der Auflösung begriffen zu sein, wie man gesagt hat, könnte es wohl einer gänzlichen Umwandlung entgegen gehen.“ Der Redner endete mit einigen Betrachtungen über die Aufgabe des Kabinets. „Das Glück,“ sagte derselbe, „führt dem Kabinet eine so große Angelegenheit zu, daß, wenn es sich ehrenvoll aus derselben zieht, es von allen Kabinetten, die seit 1830 aufeinander gefolgt sind, dasjenige sein wird, welches sich die größten Verdienste um's Vaterland erworben hat.“ — Hiermit wurde die allgemeine Erörterung geschlossen, und beide Artikel, durch welche dem Marine-Minister ein außerordentlicher Kredit von 10 Millionen zur Verstärkung des Geschwaders in der Levante bewilligt wird, ohne Erörterung mit 287 gegen 26 Stimmen angenommen. — Herr Arago reichte nun den Bericht ein über den Gesetz-Entwurf, durch welchen den Herren Daguerre und Niepce eine Pension bewilligt werden soll.

Folgende Liste wird zeigen, in was für einem Besorgniß erregenden Grade die Zahl der Bankerotte seit dem Anfange dieses Jahres zugenommen hat: Im Januar 58, im Februar 68, im März 79, im April 84, im Mai 86, im Juni 100. — Im Laufe eines halben Jahres also zusammen 475 Bankerotte.

Der General Brossard ist zwar von dem Kriegsgerichte von allen gegen ihn erhobenen Anklagen freigesprochen und aus der Citadelle von Perpignan entlassen worden, aber nur um in das Schuldgefängniß zu wandern.

Heute Morgen wurden ungefähr zwanzig politische Gefangene nach der Conciergerie übergesiedelt. Während der Ueberfahrt sangen dieselben die Marseillaise. Wie es heißt, gehören sie Alle zur zweiten Abtheilung der Mai-Angeklagten. — Die Zahl der wegen der Unruhen am 12. und 13. Mai Verhafteten soll sich auf 600 belaufen.

Die Regierung publizirt nachstehende, auf telegraphischem Wege ihr zugegangene Nachrichten: „Das Englische Packetboot „Homer,“ von Malta kommend, meldet, daß am 14. Juni die Nachricht von einem leichten Gefechte in Konstantinopel angekommen sei, in Folge dessen sich die Türken einiger Dörfer in dem Beylik von Ain-Tab bemächtigt hätten*). Dieses Ereigniß hätte den Ausschlag gegeben, und es sei im Divan ausgemacht worden, Hafiz Pascha Befehle zum Vorrücken zu ertheilen. Die erste Abtheilung der Türkischen Flotte ist am 18ten in den Dardanellen gesehen worden.“ — Der Französische Konsul in Alexandrien hat an den Konseils-Präsidenten eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts gesendet: „Mehmed Ali hat an Ibrahim Pascha den Befehl ergehen lassen, Halt zu machen, wo er sich eben befinde, wenn der Kapitain Callier bei ihm anlange, und den Ausgang der Beschlüsse der großen Mächte abzuwarten. Das Aegyptische Geschwader ist ausgelaufen, ohne feindselige Maßregeln zu ergreifen. Es wird an der Syrischen Küste kreuzen.“

Man liest im Journal de Havre vom 2ten d.: „Das Schiff „Isambert,“ welches am 1sten von Havannah hier angekommen ist, meldet, daß die Fregatte „Nereïde“ mit dem Admiral Baudin am Bord, die Korvette „Najade,“ die Briggs „Griffon“ und „Cuirassier“ und das Dampfboot „Meteor“ auf der dortigen Rhede geankert sind. Man kennt ihre eigentliche Bestimmung nicht, doch meint man, daß diese Division nach Brest zurückkehren werde.“

Prozeß der Angeklagten vom 12ten und 13ten Mai.

In der Sitzung des Pairshofes am 1. Juli wurde noch der Zeuge Gilles, Maréchal de logis der Munizipalgarde, vernommen. Derselbe war am 12. Mai mit dem getödteten Maréchal de logis Jonas und einer Reiter-Abtheilung ausgerückt. In der Straße St. Denis wurde von einer Bande Insurgenten, die hinter einer Barrikade standen, Feuer auf sie eröffnet und einer der Reiter durch einen Schuß verwundet, der, nach dem Zeugniß eines Arztes, nur von einem Fenster hatte ausgehen können. Später wurde Jonas in der **rue aux Ours** durch einen Schuß getroffen. Als seine Gefährten demselben zu Hülfe eilen wollten, wurde ihnen aus dem dritten Stockwerk eines benachbarten Hauses zugerufen, sie möchten sich nur zurückziehen, weil es hier zu gefährlich für sie sei, man werde schon für den Verwundeten Sorge tragen. Ein anderer Zeuge sagte aus, er habe einen kleinen Mann, der mit einer Sammetjacke bekleidet gewesen, als den Mörder des Jonas bezeichnen hören. Von mehren andern Zeugen wurde Mialon als Mörder angegeben, nur vermißte man an ihm die Sammetjacke, die er an diesem Tage getragen. Als diese herbeigeschafft wurde, erklärten die Zeugen die Aehnlichkeit für vollkommen. Herr Cottin, Goldschmied in der Rue aux Ours, sagte aus: „Die Insurgenten errichteten eine Barrikade aus einem Fiacker und einer Wassertonne. Später verließen sie dieselbe. Dann kam ein mit einer Sammetjacke bekleideter Mensch und zielte auf drei Municipal-Gardisten. Ich sagte zu meinem Sohn: „„Der Unglückliche wird Einen tödten!““ In der That wurde der Gardist getroffen. Ich war so erbittert, daß ich den Mörder niedergeschossen haben würde, wenn ich meine Flinte bei der Hand gehabt hätte.“ Als ihm Mialon bezeichnet wurde, sagte der Zeuge dann: Ich erkenne ihn wieder, in so weit es möglich ist, einen Menschen wieder zu erkennen, den man aus der zweiten Etage gesehen hat. Aber er ist es. Wenn er geht, muß er etwas mit dem rechten Fuße hinken, und seine Sammetjacke muß auf der Schulter abgetragen sein und einen weißen Fleck haben. Ein anderer Zeuge erkannte den Angeklagten Mialon besonders an dem Auvergnetischen Accente wieder, mit dem er die Worte: „Ich will doch sehen, ob ich keinen herunterschießen kann!“ gesprochen hatte. Mialon leugnete, diese Worte gesagt zu haben. Mehrere Zeugen erklärten, daß Mialon im Rufe der Blödsinnigkeit stehe. — In der Sitzung vom 2ten wurde zuerst Delsade verhört. Derselbe leugnete durchaus, daß er geschossen habe. Befragt, wo er während der Zeit der Unruhen gewesen, antwortete er: „Nirgends!“ obgleich er unter den Insurgenten bemerkt worden war. Der Zeuge Gomont sagte aus, am 12. Mai sei er Delsade begegnet und habe ihn gefragt, was es gäbe? Dieser habe ihm die Flinte auf die Brust gesetzt und ihn zu erschießen gedroht. Madame Champagne erzählte: Am 12 Mai zwischen 4 und 5 Uhr sei Delsade zu ihr gekommen und habe drei Flinten mitgebracht und sie ihr zur Aufbewahrung gegeben. Der Capitain Millet sagte, als er die verhafteten Insurgenten aus Neugier besucht, habe ein National-Gardist einem derselben vorgeworfen, daß ein solcher Angriff eine Feigheit wäre. Darauf habe sich einer zu ihm gewendet und zu ihm gesagt: Ich bin kein Feiger, das beweist diese Wunde. Dabei zeigte er ihm eine Bauchwunde. Hierauf wurde der Angeklagte Lemière vernommen. Derselbe stellte in Abrede, zu den geheimen Gesellschaften gehört zu haben. Als man ihm entgegenhielt, daß er sich gerühmt habe, National-Gardisten entwaffnet zu haben, sagte er, es sei nur im Scherze geschehen. Der Angeklagte Austen, Schuhmacher aus Danzig, leugnete ebenfalls, zu den geheimen Gesellschaften gehört zu haben, so wie bei der Plünderung des Magazins der Gebrüder Lepage zugegen gewesen zu sein. Patronen habe er freilich vertheilt, aber dazu sei er gezwungen worden. Als ihm eingewendet wurde, daß er als einer der hitzigsten Kämpfer bezeichnet worden, antwortete er: „Ich bin den Verwundeten zu Hülfe gekommen. Das hat man Muth genannt, ich nenne es aber nicht so. Ich habe mich nicht geschlagen und beschäftige mich auch nicht mit Politik. Alles, was man mir vorwerfen kann, ist, daß ich die Marseillaise zuweilen singe, aber ich habe sie in den Tuilerieen singen hören.“ (Gelächter.) Noch wurden die Zeugen über Lemière und Austen vernommen. — In der Sitzung vom 3. Juli behauptete der Angeklagte Walch, er sei, wider Willen, von den Insurgenten fortgerissen worden, und eben so habe ihm ein Individuum in einem Weinhause Patronen in die Tasche gesteckt. Gezwungen habe er eine Flinte genommen und dieselbe geladen, aber nicht geschossen. In dem frühern Verhör hatte der Angeklagte gestanden, dreimal abgeschossen zu haben. Auf die meisten, ihm vorgelegten Fragen, gab der Angeklagte ausweichende Antworten, jedoch gestand er ein, daß Philippet ihm täglich 40 Sous angeboten habe, um ihn für die Insurgenten anzuwerben. — Hierauf wurde der Angeklagte Lebarzic vernommen, der von Philippet aussagte, daß dieser einige Tage vor den Unruhen ein Mädchen aus der Fabrik, in welcher er Werkmeister war, an den Brunnen geführt und ihr eine rothe Fahne mit einer Freiheitsmütze gezeigt habe. — Der Angeklagte Philippet stellte in Abrede, daß er dem Mädchen die Fahne gezeigt und zu ihr gesagt habe: „Eine solche Mütze würde Dir gut stehen.“ — Nächstdem begann das Verhör von Dugas, der mit dem Julikreuz dekorirt war. Auch dieser stellte alle ihm zur Last gelegten Punkte in Abrede.

*) Wir haben diese Nachricht bereits vor 11 Tagen mitgetheilt. Red.

Portugal.

Lissabon, 24. Juni. Am 20sten ist Se. Königl. Hoheit der Herzog von Nemours mit seinem Gefolge von Cadix hier angekommen und in den für ihn in Bereitschaft gesetzten Zimmern im Palast von Belem abgestiegen, wo das diplomatische Corps ihm seine Aufwartung machte. Zwei Tage später, am 22sten, langte auch der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha mit seinen Söhnen, den Prinzen August Ludwig Victor und Leopold Franz Julius und der Prinzessin Victorie Auguste, auf dem Britischen Dampfboote „Lightning“ hier an. Sie wurden von dem Könige und der Königin auf das herzlichste empfangen. Am 24sten besuchte der Herzog von Nemours den Britischen Admiral am Bord seines im Tajo liegenden Schiffes, der ihn mit der Königlichen Salve empfing. Der Herzog hat sich durch sein leutseliges und freundliches Benehmen sehr populair in Lissabon gemacht. Ohne Zweifel hat seine Jugend, sein bekannter Muth und die Grazie seines Wesens ihm die Zuneigung des schöneren und einflußreicheren Theils der Bevölkerung Lissabons gewonnen. (Engl. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. An dem Konflikt, welcher sich jetzt im Luxemburgischen vorbereitet, ist die Konferenz Schuld. Sie hatte zuerst bei der Gränz-Bestimmung des abzutretenden Theils eine Karte zum Grunde gelegt, auf welcher Martelange auf der linken Seite der Straße liegt, welche die Kommunikation Belgiens mit Frankreich über Longwy sichert, während der größte Theil des Dorfes mit der Kirche auf der rechten, d. h. der belgischen Seite liegt. Die Konferenz hatte deshalb später erklärt: in Beziehung auf Martelange schien ein Irrthum stattgefunden zu haben. Die Kommissaire sollen dies zur Zufriedenheit beider Theile ausgleichen. Holland will aber jetzt, wie es scheint, das Dorf nicht aufgeben, und wir dürfen es uns nicht nehmen lassen. (F. J.)

Schweiz.

Zürich, 1. Juli. Heute ist die Tagsatzung von dem Bundes-Präsidenten Heß feierlich eröffnet wor-

den. Derselbe sprach in seiner Eröffnungs-Rede von dem Glück, dessen sich die republikanische Schweiz mitten unter monarchischen Staaten, gestützt auf den Bund von 1815, erfreue. Diesen Bund zu schützen, sei nothwendig, aber ebenso auch, daß die erforderlichen Reformen darin vorgenommen werden. Betreffend Wallis, bemerkte er, sei es die Aufgabe der Tagsatzung, den Parteiungen daselbst ein Ende zu machen. Die beiderseitigen Gesandtschaften von Wallis haben sich jedoch, in Folge der Weisung des Präsidenten, beim Zuge nicht eingefunden. Im Sitzungssaal wurden die Vollmachten der 21 anwesenden Gesandtschaften genehmigt, die Verhandlungen über die Vollmachten der Walliser Gesandtschaften aber auf morgen verschoben.

(Baseler Ztg.)

Osmanisches Reich.

Das Journal des Oesterreichischen Lloyd vom 29. Juni enthält folgendes Schreiben aus Konstantinopel vom 12ten, worin die schon früher von uns mitgetheilten Thatsachen, besonders die Absetzung Mehemed Ali's ausführlicher erzählt werden. Es heißt darin: „Der Krieg, wiewohl schon längst eröffnet, ist nun auch feierlich beschlossen und förmlich erklärt. Am 7ten d. war der große Divani humajun im Serail versammelt. Die Großwürdenträger des Reichs, der Scheik-Ulislam und alle Ulemas saßen zu Rath mit dem Sultan. Der Großherr hat darin, unter einstimmigem Jubelruf aller Anwesenden, beschlossen, den Krieg zu beginnen, Mehemed Ali der Würde eines Statthalters in Egypten zu entsetzen und ihn als Rebellen und Staatsverräther zu behandeln; ferner Hafiz Pascha zum Ober-Befehlshaber aller Heere zu ernennen, die jetzt innerhalb der Grenzen des Türkischen Reiches unter Waffen stehen, und endlich mit dem nächsten Tagesanbruch die ganze Großherrliche Flotte nach den Dardanellen auslaufen zu lassen. Gegen Mehemed Ali soll der Krieg nur durch die That erklärt werden, da man ihn nicht als einen offenen Ehrenkampf mit einer ebenbürtigen Macht, sondern als eine Züchtigung gegen einen aufrührerischen Vasallen betrachtet wissen will. Diese hochwichtigen Beschlüsse wurden unverweilt allen Dragomanaten der Europäischen Missionen kund gethan, und gingen natürlich zugleich wie Lauffeuer von Mund zu Mund durch die ganze Residenz. Drüben in Konstantinopel hatte diese lang erwartete Entscheidung allgemeine Freude, in Pera und Galata aber eine Bestürzung erregt, deren Widerklang man am deutlichsten an der Börse wahrgenommen.

Serbische Grenze, 23. Juni. In Macedonien und Albanien erscheint die öffentliche Sicherheit täglich mehr gefährdet; allenthalben hört man von Mord und Raub — Verbrechen, die seit der Entfernung der großherrlichen Truppen aus diesen Gegenden an der Tagesordnung sind. So ward neulich wieder eine Gesellschaft Kaufleute, welche sich von Kastoria nach Seres zu begeben willens waren, auf dem Wege angefallen, beraubt und einige Personen davon gräßlich ermordet. Ueber die Urheber dieser Frevel hat man keine sichere Spur. Man hat sich schon daran gewöhnt, jede Unruhe in Albanien fremdem und namentlich ägyptischem Einflusse zuzuschreiben, und so gilt bei Vielen auch jetzt wieder diese Ansicht, die durch Briefe aus Konstantinopel verstärkt wird, wo in letzter Zeit wieder mehrere Brandstiftungen vorkamen, welche ebenfalls dem ägyptischen Gouvernement zur Last gelegt werden, da ähnliche Erscheinungen in Konstantinopel und Albanien auch früher einigemal Hand in Hand gingen. Indessen dürfte vielleicht mit eben so viel Grund den Truppen selbst, welche in kleinen Abtheilungen nach den Dardanellen marschiren, um dort eingeschifft zu werden, oder wenigstens den zahlreichen Nachzüglern, welche sie auf jeder Station zurücklassen, die Schuld jener Verbrechen beizumessen sein.

(A. Z.)

Asien.

Das Asiatic Journal enthält nachträgliche Berichte aus Ostindien, die im Ganzen nichts weniger als günstig lauten. Das Heer litt an übermäßiger Hitze und Wassermangel. Die herumstreifenden Banden der Kuligschis thaten den Truppen großen Abbruch und es war Befehl ertheilt, jeden Gefangenen auf der Stelle zu erschießen. Auf mehreren Punkten hatten sie die Communicationen abgeschnitten. Indessen zweifelt man nicht an dem endlichen Erfolge dieser schwierigen Expedition. Wie man vernimmt, gedenkt die Regierung Afghanistan und Sind für mittelbare Besitzungen der Compagnie zu erklären. Die Fürsten sollen beschützt werden, dafür aber auf ihre eigene Kosten ein Britisches Armee-Corps unterhalten. Als Haupt-Stationen werden Hyderabad, Bukhur, Kandahur und Kabul genannt. Aus Birma erfährt man, daß Oberst Bensan wegen seines Befindens nach Kalkutta zurückgekehrt war; seine Stelle erhält als Resident Capitän Macleod. Großes Aufsehen hatte in Bombay die Taufe eines Parsen erregt. Sämmtliche Parsen hielten eine Versammlung und beschlossen, ihre Kinder aus den Britischen Schulen zu nehmen.

Amerika.

Der Französische Konsul in Montevideo, Herr Maradère, hat dem Britischen General-Consul daselbst Herrn Hood, die Ausdehnung der Blokade auf die ganze Argentinische Küste *) durch folgendes Schreiben vom 13. März angezeigt: „Herr General-Konsul! Da Zweifel über die Blokade-Erklärung des Contre-Admirals Le Blanc, die ich ihnen am 4. April 1838 zu übersenden die Ehre hatte, erhoben worden sind, so ist es nöthig, dieselben zu heben, um alle Reclamationen oder unglückliche Mißverständnisse zu vermeiden. Als die Regierung Sr. Majestät, nachdem alle möglichen friedlichen Mittel versucht worden waren, um von der Regierung von Buenos-Ayres die billige Entschädigung zu erlangen, die mit Recht erwartet werden konnte, sich zur Blokade entschloß, so geschah dies offenbar nur, um den General Rosas durch die gänzliche Entziehung aller Hülfsmittel, die ihm der auswärtige und der Seehandel darbietet, zur Vernunft zu bringen. Wollte man daher die Blokade auf die Küste des Rio de la Plata beschränken, so ertheilte man dadurch den Argentinischen Häfen am Ocean ein Privilegium, und der beabsichtigte Zweck würde nicht erreicht. Deshalb bin ich beauftragt, Ihnen zu erklären, daß es die Absicht Frankreichs ist, die ganze, der Argentinischen Republik gehörende Küste, sowohl am La Plata-Strom, als am Ocean, in diese Maßregel mitzubegreifen. Ich bitte mir den Empfang dieses Schreibens zu bescheinigen und bin u. s. w.

A. Baradère."

*) Die Times bemerkt hierüber Folgendes: „Die Küstenlinie, von der hier zum erstenmal behauptet wird, daß sie in die Blokade eingeschlossen sei, hat eine Länge von 3000 Englischen Meilen, vom Kap S. Antonio um das Kap Horn bis an die Gränze von Chili, und längs dieser ungeheuren Strecke befindet sich nicht ein einziges französisches Kriegsschiff, um die Ausführung einer so lächerlichen und insolenten Papier-Blokade zu erzwingen.

Lokales und Provinzielles.

Erwiderung
auf die „Betrachtungen", welche in der Schlesischen Zeitung (Nr. 154) mitgetheilt sind.

Die Leidenschaftlichkeit und die unmotivirten Anschuldigungen, mit welcher der Einsender obiger „Betrachtungen" gegen das Bruchstück eines Schreibens von mir an einen Hamburger Freund, losfährt, verdienten zwar ein gänzliches Ignoriren, da den Schweigenden aber oft der Verdacht trifft, als dürfe oder könne er nicht reden, so will ich mit wenigen Worten den unberufenen Kritiker in seine Schranken weisen.

Ad 1. Wenn meinerseits von Verbesserungen des moralischen Zustandes des Judenthums die Rede ist, so wird, wie jeder Leser jenes Bruchstücks leicht ersehen kann, hierdurch nicht die Meinung ausgesprochen, als ob durch Mangel an religiöser Bildung, unsere Confession verhältnißmäßig mehr Verbrecher oder sonst Lasterhafte, als andere Glaubensparteien, erzeuge; sondern es ist lediglich von der Unmoralität in Bezug auf die Vorschriften unserer Religion hierbei die Rede, die durch den oben ausgesprochenen Mangel und durch die seltenen guten Beispiele und Vorbilder, mit welchen die Eltern vorzüglich vorangehen sollten, hervorgebracht wird. Der so allgemein eingerissene Indifferentismus bei der Jugend in religiöser Hinsicht ist der genügendste Beweis meiner Behauptung.

Ad 2. Den Religionsunterricht in deutscher Sprache betreffend, den Anonymus seit mehr als 30 Jahren kennt, möchte mich doch derselbe belehren, weshalb vor ungefähr einem Jahre das Ober-Vorsteher-Kollegium in Verbindung mit dem Ober-Rabbiner der hiesigen Gemeinde ein offenes Schreiben erließen, in welchem sie über den Mangel irgend eines systematischen Religionsunterrichts am hiesigen Orte klagten, und die Gemeinde-Mitglieder dringend aufforderten, ihre Kinder an dem Religionsunterricht Theil nehmen zu lassen, den sie für Knaben und Mädchen gesondert, von zwei Lehrern der K. Wilhelmsschule in mehreren Stunden wöchentlich, für einen geringen Betrag ertheilen lassen, was sehr lobenswerth ist. Sollte ihm nichts davon bekannt sein, wie zu vermuthen, so bedaure ich denselben, über einen Gegenstand geurtheilt zu haben, der ihm so fern liegt.

Ad 3. Geht aus diesem oben Gesagten die Richtigkeit meiner ganzen Tendenz genügend hervor.

S. L.

Beobachtung von Wettersäulen in Schlesien am 1. Juni 1839.

Ein aufmerksamer und glücklicher Weise auch sachkundiger Beobachter hat am 1. Juni d. J. Nachmittags um 3½ Uhr zu Pologwitz, 2½ Meile im Süden von Breslau, den in Schlesien ziemlich seltenen Anblick dreier Wasserhosen gehabt, welche sich nach einander aus einer schwarzen Gewitterwolke entwickelten und zur Erde herabneigten. Die erste war schon dem Ende nahe und daher ziemlich unregelmäßig geworden. Ungefähr 5 Minuten nach ihrem gänzlichen Verschwinden kam westwärts von derselben eine zweite zum Vorschein und konnte während ihrer ganzen Dauer beobachtet werden. Die Dritte, an Länge die größte, entstand wieder 10 Minuten nach der zweiten und ebenfalls westwärts von dieser. Alle drei senkten sich aus schwärzlichen Wolkenmassen herab uud nahmen nach und nach an Länge und Umfang zu. Dem Anscheine nach bestand ihre Masse aus dichtem, weißlich grauen Dunste. Die Formen waren scharf begrenzt und die Spitzen sichtlich vom Sturmwinde umgebogen, so daß die ganze Erscheinung die Gestalt einer Sense erhielt, deren Spitze schräge westwärts nach unten gerichtet war. Jede Wasserhose löste sich auf, indem sich die Spitze zu spalten und in viele Fasern zu theilen schien, welche nach und nach vom oberen Ende des Meteors aufgesogen wurden, wodurch die Form an Dicke zunahm und die Gestalt eines Sackes erhielt. Hiernach pflegen auch die Landleute diese Erscheinung einen Wassersack zu nennen. Oersted hat vorgeschlagen, sie Wettersäule oder Luftwirbel zu nennen. Das Letztere ist sie im eigentlichsten Sinne des Worts und von den kleinen dahin ziehenden Aufwirbelungen des Staubes nur in der Größe und Ausdehnung verschieden. Die meisten kommen erst oberhalb der untersten Wolkenschicht, also von uns ungesehen, vor, bis zu dieser von noch höher ziehenden Wolken herabgesenkt. Dort sind sie die gewöhnlichen Laboratorien der Platzregen, der Wolkenbrüche und des Hagels. Von ihnen aus gehen Blitz und Donner, als Verkündiger der in ihnen sich erzeugenden gewaltigen Naturprozesse.

Zieht ein Luftwirbel von noch größerer, oft viele Meilen umfassender Ausdehnung über weite Länder oder Meeresstrecken hinweg, so haben diese nach Maßgabe der Stärke die Erscheinung eines Sturmwindes oder Orkanes, wobei natürlich oft gar nicht weit von einander entfernte Punkte eine ganz verschiedene, ja sogar entgegengesetzte Windrichtung beobachten. Die Striche, über welche die Mitte dieser Erscheinung auf ihrem, oft viele hundert, ja tausend Meilen langen Wege dahinzieht, empfinden dann für kurze Zeit eine völlige Windstille, worauf der Wind plötzlich umsetzt, um mit erneuerter Wuth in der, der vorigen gerade entgegengesetzten Richtung seine verheerende Gewalt von neuem auszulassen.

Breslau, den 5. Juli 1839. v. B.

Wissenschaft und Kunst.

— Die Berl. Ztg. enthalten folgendes Schreiben aus Paris: „Allerdings ist Herr Spontini zum Mitgliede des Instituts erwählt worden, allein die Sache hat auf einmal eine sehr eigenthümliche Wendung genommen, über die, aus leicht erklärlichen Ursachen, unsere Zeitungen schweigen, und womit nur die Wenigen sich amüsiren, die sie genau kennen. Sp. hatte sich um die Stelle im Institute sehr angelegentlich beworben, was ihm auch nicht zu verdenken ist, da das Institut zu den größten und angesehensten Anstalten des Landes gehört, so daß es, hinsichtlich des Ranges, auf gleichem Fuße mit der Pairskammer steht, und den Vortritt vor der Deputirtenkammer hat. Mitglied desselben zu sein, ist also eine große Auszeichnung. Sp. sprach schon sehr viel davon, daß er ganz in Paris bleiben werde, äußerte, daß er sich eine Wohnung suchen wolle u. s. w. und Alles ging nach Wunsch. Endlich kam der Tag der Wahl heran, und Sp. wurde schon nach der ersten Abstimmung gewählt. Am Ende der Sitzung überreichte er indeß den Vorsitzenden eine Erklärung, des Inhalts, „daß man seiner bei der musikalischen Direktion nicht entbehren könne, daß ihm dagegen gestattet werde, sich dem Institut, als Candidat, zu präsentiren, um in dasselbe aufgenommen zu werden." Man kann sich leicht denken, welchen Eindruck der Inhalt dieser Erklärung auf die Mitglieder der „Akademie der schönen Künste" machte. Die Wahl war indeß geschehen und nicht zurückzunehmen, und nach dem Reglement ist es den Mitgliedern gestattet, einen Urlaub von 11 Monaten zu nehmen. Man braucht nur jährlich drei Sitzungen persönlich beizuwohnen, um auf immer Mitglied des Instituts zu sein. So ist der Zusammenhang der Sache. Das Institut besitzt also ein neues Mitglied mehr, das aber wahrscheinlich nicht in Paris bleiben wird."

— Aus Wien schreibt man: „Am 30. Juni ward die Italienische Opern-Saison mit der Darstellung der „Lucretia Borgia" geschlossen. Diese Opern-Gesellschaft gehört zu den ausgezeichnetsten, sie ist vielleicht nach den großen London-Pariser Virtuosen, die erste jetzt existirende. Die Lieblinge des Publikums waren die prima Donna assoluta, Dlle. Ungher, Badiali und der Tenorist Poggi; aber auch die herrliche Altstimme der Dlle. Brambilla wurde mit Recht bewundert. Der Dlle. Ungher und Herrn Poggi wurde die selten gewährte Auszeichnung zu Theil, zu Kammer-Virtuosen Sr. Majestät gewählt zu werden. Auf so seltene und reichliche Genüsse wird das Kärtnerthor-Theater jetzt, und so lange die Deutsche Sänger-Gesellschaft nicht versammelt ist, nur wenig Zuspruch finden. Auch das Burg-Theater ist, wie gewöhnlich, seit dem 1sten d. Mts. geschlossen und die Theater-Liebhaber unserer Hauptstadt daher vorzugsweise auf die Vorstadt-Bühnen beschränkt."

— Ali Aga, Hofschauspiel-Direktor Sr. Hoheit des Sultans, wird eine Reihe Lust- und Schauspiele in türkischer Sprache in die Scene setzen, und zwar im neuen Amphitheater zu Konstantinopel, wo auch die Türkischen Damen, ohne von ihren Arabas (ochsenbespannte bunte Wagen) abzusteigen, dem Schauspiele beiwohnen können. Man denke sich eine Wagenburg von Arabas, dazu Türkische Hofschauspieler und einen Hoftheater-Direktor im Turban, und man zweifle noch an der Wiedergeburt dieses Reichs!

Mannichfaltiges.

— Am 26. v. M. ist eine Pulvermühe bei Ewell (in England) in die Luft geflogen, drei Menschen sind dabei so gefährlich beschädigt worden, daß sie schwerlich mit dem Leben davonkommen werden.

— Aus einem Prozesse, der neulich bei einem Gerichte zu Paris anhängig war, ergab sich, daß ein Herr Cochet während der drei oder vier Jahre, während welcher er entrepeneur des succès dramatiques, d. h. Anführer der besoldeten Claqueurs (Klatscher) am Vaudeville-Theater war, einen reinen Gewinn von 163,000 Fr. machte.

Berichtigung.

In dem Theater-Artikel der gestr. Ztg. ist Z. 17 v. oben statt „am feinsten" zu lesen „am freiesten."

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten von Angely. Hr. Liborius, Hr. Beckmann, vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als Gast.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Josephine mit dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendarius Herrn Carl Steinmetz habe ich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen.

Glogau, den 6. Juli 1839.

Dr. Wunsch, Kreis-Physikus.

Als Verlobte empfehlen sich:
Josephine Wunsch.
Carl Steinmetz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am heutigen Tage geschlossene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit, Verwandten u. Freunden ergebenst anzuzeigen.

Proschlitz, den 2. Juli 1839.

Polydor v. Rymultowski.
Adelaide v. Rymultowski, geb. Gräfin Wengersky.

Sommer- und Winter-Garten.

Donnerstag den 11. Juli:
Rutschbahnfahrt bei chinesischer Beleuchtung durch 400 bunte Ballons.
Illumination des Rutschbahnpavillons und des Gartens durch 6000 Lampen.
Feuerwerk.
Großes Concert. Steigen der Fontaine mit 5 Veränderungen.
Anfang des Concerts 7 Uhr. Entree 10 Sgr.

Kroll.

Lindenruhe.

Donnerstag den 11. Juli 1839
Großes Vokal- u. Instrumental-Konzert,
ausgeführt von dem Musik-Chor des Hochlöbl. 11. Infanterie-Regiments und dem
Oesterreichischen Natur-Sänger C. Fischer,
welcher bereits in den vorhergegangenen Konzerten sich eines großen Beifalls zu erfreuen gehabt hat, und nichts zu wünschen übrig lassen wird, das geehrte Publikum mit seinen Gesangvorträgen zu erheitern.

Entrée für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., für Damen 1 gGr.
Anfang des Konzerts um 4 Uhr.
Die Gesang-Vorträge beginnen um 6 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.

Wozu ergebenst einladet **C. Fischer.**

Auktion.

Sonntag den 21. Juli sollen **zu Karzen bei Rothschloß,** von dem Nachlaß des verstorbenen Organisten u. Schullehrer Melzig, Kleidungsstücke, Meubles, Haus- und Ackergeräthe, Wagen und Geschirre und 3 Stück Kühe versteigert werden.

Güter-Verkauf.

Ein Dominium, 7 Meilen von Breslau, mit 800 Morgen gutem Ackerland, 90 Morgen Wiesen, 500 Morgen Forst, 160 Rthlr. Zinsen, das todte Inventarium in vollkommen gutem Zustande, ist, Familienverhältnisse wegen, für den soliden Preis von 24,000 Rthl. bald zu verkaufen.

Eben so ein bedeutendes Forst-Gut in vorzüglichem Zustande, so wie Güter zu jeder Größe und in beliebiger Gegend Schlesiens und des Herzogthums Posen, weiset zum Kauf und zur Pacht nach:

der Güter-Negociant W. Schrötter, in Brieg, Gerbergasse Nr. 47.

Freitag den 12. Juli **großes Konzert, Abendunterhaltung nebst brillantem Feuerwerk,** wozu ergebenst einladet:

Starczewski,
Pächter des Gabel'schen Gartens vor dem Oderthore.

Neue englische Jäger-Heringe
in ausgezeichnet schöner Qualität, offerirt in Gebinden und einzeln billigst:

Fr. Hoffmann, vorm. **Raschke,** Stockgasse Nr. 24.

Dem mehrfachen Wunsche nachzukommen,
ist die
Badeanstalt bei Morgenau
mit allen Bequemlichkeiten wieder eingerichtet. Es bittet um zahlreichen Besuch ergebenst

Rothenbach.

Ein noch ganz gutes Garten-Zelt steht äußerst billig zum Verkauf bei

G. Richter, Büchsenmacher, Oderstraße Nr. 33.

Am 8. dieses ist auf der Nikolaistraße in der Gegend der Barbarakirche ein Tuchrock gefunden worden, der Eigenthümer kann ihn Messergasse Nr. 19, 2 Stiegen, abholen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Nachstehende interessante **Kunstwerke** sind so eben erschienen und in der Buchhandlung von
Josef Max und Komp. in Breslau
zu haben:

Album deutscher Künstler in Original-Radirungen. Erste Lieferung in 3 Blättern. Folio. Düsseldorf. Subscript.-Preis 1 Rtlr. 10 Sgr. netto.

Schwanthalers, L., Werke. 1ste Abtheilung. Mythen der Aphrodite. 13 Blätter. Quer Folio. Düsseldorf. 5 Rthlr. 10 Sgr. netto.

Münchner Album. Lithographirte Originalzeichnungen hier lebender Künstler, herausgegeben von Kohler. 1ste und 2te Lieferung, à 3 Blatt. Folio. München. 3 Rtlr. 10 Sgr. netto.

Im Verlage von Dunker und Humblot in Berlin ist so eben erschienen und in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.** zu beziehen:

Geschichte
der
Einführung der Reformation
in die
Mark Brandenburg.
Zur dritten Säkularfeier am 1. November 1839,
von
Christian Wilhelm Spieker,
Dr. der Philos. u. Theol.
Gr. 8. Geh. Preis $\frac{5}{6}$ Thlr.

Deutsche Geschichte
im Zeitalter der Reformation.
Von
Leopold Ranke.
Thl. 1 u. 2. Gr. 8. Preis $5\frac{2}{3}$ Thlr.

Im Verlage von Alexander Duncker in Berlin erschien so eben und ist durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten, in **Breslau** in der **Buchhandlung Josef Max und Komp.:**

Goethe's
juristische Abhandlung über die Flöhe
(de pulicibus).
Gr. 8. geh. $\frac{2}{3}$ Thlr. netto.

Es wird den Verehrern des großen Dichters von besonderem Interesse sein, denselben von einer ganz neuen Seite, der der juristischen Gelehrsamkeit, kennen zu lernen. Der Abhandlung ist, um sie auch für ein größeres Publikum genießbar zu machen, eine deutsche Uebersetzung hinzugefügt. Jede nähere Andeutung über den Inhalt und die Behandlungsweise des Gegenstandes möge hier unterdrückt bleiben, um dem Leser die Ueberraschung nicht zu rauben, nur das Versprechen glauben wir geben zu dürfen, daß die Lektüre dieses Büchleins einen neuen Beweis geben wird, wie es unserm großen Dichter auch nicht an ächtem Humor und treffendem Witz gefehlt habe.

A. Koeppe,
zur Lehre vom Besitz.
Eine Abhandlung.
Gr. 8. geh. $\frac{1}{2}$ Thlr. netto.

Bei dem lebhaften Interesse, welche der seit dem Erscheinen der Gans'schen „Duplik“ neu angeregte Streit über den Begriff und die Natur des Besitzes in allen Kreisen der juristischen Welt, ja selbst über diese hinaus, gefunden hat, wird die vorliegende Schrift, welche noch einmal die ganze Macht der spekulativen Anschauung der Sache entwickelt, und mit eben so viel Einsicht, als Ruhe und Leidenschaftlosigkeit geschrieben ist, nicht verfehlen, die ganze Theilnahme des Publikums auf sich zu ziehen, um so mehr, als in derselben auch zum ersten Mal die Wirkungen und Folgen, welche das positive Recht dem Besitz zutheilt, aus dessen Begriff vollständig und systematisch vom Verfasser entwickelt worden ist, und so am besten durch die That die gegnerische Ansicht, als sei der spekulative Begriff des Besitzes für die positive Rechts-Wissenschaft unfruchtbar, widerlegt und überwunden wird.

Denkschriften und Briefe
zur Charakteristik
der Welt und Literatur.
3ter Bd. gr. 8. geh. $1\frac{3}{4}$ Thlr.

Die einfache Anzeige vom Erscheinen dieses dritten Bandes wird genügen, die Aufmerksamkeit des Publikums auf das Buch zu lenken, dessen Werth und Interesse die Journale des In- und Auslandes nicht aufhören, auf die anerkennendste Weise herauszustellen.

Ida Gräfin Hahn-Hahn,
Astralion.
Eine Arabeske.
8. eleg. geh. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Die beliebte Verfasserin übergiebt dem Publikum in dem kleinen Buche eine überaus anziehende Dichtung, welche namentlich den Damen ein sehr willkommenes Geschenk sein dürfte.

Berlin, den 1. Juni 1839.

Bei Tob. Dannheimer in Kempten ist erschienen, in allen Buchhandlungen zu bekommen und vorräthig bei **Josef Max u. Komp.** in **Breslau:**

Dr. Nürnberger. Still-Leben,
oder
Ueber die Unsterblichkeit der Seele.
Briefe an eine Freundin.
12. Brosch. Velinpapier. 25 Sgr.

Die Vorstellungen vom Leben jenseits, welche in dieser originellen Schrift mitgetheilt werden, sind eben so geistreich und überraschend, als verständlich und überzeugend. Wem die Unsterblichkeit der Seele Bedeutung hat, wird aus diesem Stillleben Erhebung, Trost, Beruhigung schöpfen können. Die Form der Erzählung dürfte besonders ansprechen und der beste Bürge anmuthiger Verständlichkeit sein.

Neues Etablissement.

Indem ich hiermit ergebenst anzeige, daß ich hierselbst eine **neue französische Handschuhfabrik** errichtet habe, bitte ich zugleich, mich geneigtest mit Aufträgen beehren zu wollen. Ich darf mir im Voraus schmeicheln, daß meine geehrten Kunden mit mir zufrieden sein werden, sowohl was die Güte der Waare als auch, was die Solidität im Preise betrifft. Zugleich bemerke ich, daß meine Glacé-Handschuhe in allen Sorten und den modernsten Farben sämmtlich auf der Maschine genäht werden.

W. Jungmann,
Fabrikant französischer Handschuhe, Ring Nr. 52.

Engagements-Gesuch.

Ein moralisch gebildetes Mädchen von achtbarer Familie, in allen weiblichen Handarbeiten gewandt, mit dem Hauswesen vertraut und der polnischen Sprache kundig, welche mehrere Jahre bei einer bedeutenden Herrschaft konditionirte, sucht ein anderweitiges Engagement zu Michaelis d. J., könnte aber auch schon eher eine Stelle annehmen. Nähere Auskunft wird im Agentur-Comtoir des Hrn. Militsch, Ohlauer Straße in den 2 Kegeln, ertheilt.

Ein junger Mann gebildeter Eltern, welcher die Apothekerkunst in einer der größten Gebirgsstädte erlernen will, möge sich melden in Breslau Ring Nr. 26, im Gewölbe.

Ein gesitteter Knabe von 14 Jahren, der die nöthige Schulbildung genossen hat, sucht baldmöglichst ein Unterkommen als Buchbinderlehrling. Diejenigen Herren Buchbindermeister, welche darauf zu reflektiren geneigt sein sollten, erfahren das Nähere in der Buchhandlung des Hrn. C. Weinhold, Albrechtsstraße Nr. 53.

Fleisch-Ausschieben

nebst Konzert, heute Donnerstag den 11. Juli, in der goldnen Sonne vor dem Oderthore, wozu ergebenst einladet:

Schmidt, Koffetier.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Elisabethstraße Nr. 9 eine Stube für einen oder zwei Herren. Das Nähere daselbst eine Stiege.

Hiermit erlauben wir uns, allen unseren geehrten Geschäftsfreunden ganz ergebenst anzuzeigen, daß unser J. Buchly sich wegen Kränklichkeit vom Geschäftsleben gänzlich zurückgezogen hat, und die von uns seit Jahren gemeinschaftlich geführte Conditorei, unter der Firma:

Gebrüder Buchly,

vom heutigen Tage ab von unserm A. Buchly für seine alleinige Rechnung, mit Uebernahme aller Activa und Passiva und unter Beibehaltung der früheren Firma fortgesetzt werden wird.

Für das uns seit vielen Jahren geschenkte Vertrauen sagen wir unseren innigsten Dank, und bitten, solches auch ferner unserem A. Buchly angedeihen zu lassen.

Neisse, den 1. Juli 1839.

Gebr. Buchly.

Reit- und Voltigir-Unterricht.

Da bei mir der neue Reit-Cursus wieder beginnt, so mache ich den Herren Reitliebhabern bekannt, daß ich den gewöhnlichen Abonnements-Preis bedeutend niedriger gestellt habe; auch bemerke ich zugleich, daß ich mich wieder mit neuen gut zugerittenen Pferden versehen habe, und lade hiermit Reitlustige ergebenst ein, mich recht bald zu beehren.

F. Schulz,
Stallmeister.

Zu vermiethen
ist sogleich Schmiedebrücke Nr. 24 im ersten Stock eine Stube, mit oder ohne Meubles.

Am verflossenen Freitage Abend hat sich ein junger Wachtelhund, weiß, mit braunen Behängen, braunen Flecken und rothledernem Schellenhalsband verlaufen. Derjenige, zu dem er sich gefunden, wird ergebenst ersucht, ihn auf der Bischofstraße Nr. 2, im Kaufladen, gegen ein zu gewärtigendes Douceur gefälligst abgeben zu wollen.

Breslau, den 9. Juli 1839.

Gasthof-Verkauf.

In einer der größten Städte Schlesiens ist ein gut renommirter Gasthof, welcher im besten Bauzustande, und einer völlig guten Einrichtung sich befindet, für 20,000 Rthlr. zu verkaufen. Das Nähere ist in portofreien Briefen in Breslau, bei dem Kunsthändler Herrn Oliviero zu erfahren.

Demoiselles,

welche geübt in Damenputz-Arbeiten, Weißnähen oder Sticken sind, finden Beschäftigung Ohlauer Straße Nr. 78.

Holländischen Neßing
(Rawiczer)
in bekannter Güte verkaufe ich im Ganzen billigst.

Carl Wysianowski,
im Rautenkranz Ohlauer Straße.

Zum Horn-Konzert

und **Fisch-Abendessen,** heute, Donnerstag den 11. Juli, ladet hiermit ergebenst ein:

F. Aertel, Koffetier in Lilienthal.

Zwei Oleander,

7 Fuß hoch, alle Jahre stark blühend, jetzt bereits in der Blüthe (fl. simpl.), und ein dergl. 5—6 Fuß hoher (fl. pl.) sind zu verkaufen: Albrechtsstraße Nr. 58, 3 Treppen hoch.

Die Handlungs-Gelegenheit auf der Klosterstraße Nr. 12 wird Term. Mich. d. J. pachtlos und können die darauf Reflektirenden das Nähere beim Eigenthümer, Scheitnigerstraße Nr. 10, erfahren.

Ein junger Hund, von der Raçe der Bell-Dogs, männlich und braunstreifig, hat sich verlaufen; wer denselben Katharinenstr. Nr. 16 beim Pförtner abgiebt oder dessen Aufenthalt anzeigt, erhält eine gute Belohnung.

Eine Stube ist zu vermiethen und bald zu beziehen Ohlauer Straße Nr. 78, eine Stiege.

Angekommene Fremde.

Den 9. Juli. Weiße Adler: Hr. Rittmeister v. Zerdahely aus Danzig. Hr. von Pilaski aus Herrnstadt. Hr. Rechnungsrath v. Friedensfeld-Laskiewicz u. Hr. Bürger Samelsohn aus Krakau. Hr. Gutsb. v. Schweinitz a. Alt-Rauden. — Rautenkranz: Hr. Oberamtm. Schmidt aus Kreutzburg. Hr. Lieut. Werner a. Rybnik. Hr. Kammerherr Baron v. Teichmann a. Kraschen. Hr. Kfm. Krause a. Berlin. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. v. Steinhausen a. Lanisch. HH. Kfl. Hoffmann u. Schöpke a. Rawicz, Traube a. Ratibor u. Wunderlich a. Zobten. — Hotel de Saxe: Hr. Oberamtm. Wendorff a. Kl.-Gutowy. Hr. Gutsb. Jentsch a. Kehle. — Gold. Zepter: Hr. Pfarrer Hertel u. Hr. Arzt Hertel aus Reichthal. Hr. Kondukteur Friedrich a. Rusko. — Drei Berge: HH. Gutsb. v. Wzdulski u. v. Bonkowski a. Polen. Hr. Rentier Löwenstein a. Brody. Hr. Oberamtm. Rahner aus Glogau. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Hamburger a. Iserlohn u. Schnell aus Pillau. Hr. Kandidat Wichert a. Königsberg in Pr. Fr. Regier.-Secret. Wichert aus Königsberg. — Gold. Gans: HH. Lieut. v. Winckler u. v. Gädecke aus Neisse. Hr. Staatsrath von Morawski aus Warschau. Hr. Stadtrath Jordan u. Wirklicher Hr. Geh. Kriegsrath Müller a. Berlin. HH. Kfl. Liebert a. Stettin u. Schuster a. Frankfurt a/M. HH. Gutsb. v. Puttkammer a. Schickerwitz, Zaluski aus Warschau u. Lachmann aus Osseg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kaufm. Schweitzer aus Neisse. Hr. Lieut. Schrötter aus Brieg. — Deutsche Haus: HH. Kfl. Scholz a. Freiburg u. Preiß a. Neisse. Hr. Schuldirektor Eisenbaum aus Warschau. Hr. Dr. med. Deininger a. Liegnitz u. Rose aus Lübeck. — Hotel de Silesie: Hr. Justiz-Kommissar Baier a. Kalisch. Hr. Gutsb. Parczewski a. Polen. Hr. Erzpriester Virambo a. Glogau. Hr. Lieut. Massaloff a. Moskau. Fr. Baronin v. Ohlen a. Beuthen. HH. Kfl. Eisenheimer a. Schweinfurth u. Salut a. Hohenfriedeberg. Fr. Rittmstr. von Paczinski aus Karlsruh.

Privat-Logis: Ohlauerstraße 32. Hr. Dr. Schneider aus Trzemeszno. Hummerei 27. Hr. Oberlehrer Peschke aus Ratibor. Schuhbr. 2. Fr. Kanzlei-Direktor Pistorius a. Reichenbach. Friedr.-Wilhelmsstr. 24. Fr. Baronin v. Welczeck aus Laband. Friedrich-Wilhelmsstr. 60. Frau Regierungs-Secretair Biernaczki aus Posen. Roßmarkt 14. Hr. Kaufm. Hirst a. England. Albrechtsstr. 39. Fr. v. Tschirschki a. Peilau. Fr. v. Spiegel a. Gr. Schweinern.